



# spiritualitätsweg

## JUNGFÄULICHE KEUSCHHEIT BEI FRANZISKUS UND KLARA

Sr. Christina Mülling, Sr. Evamaria Durchholz

### Einführung: Jungfräuliche Keuschheit

Bei den „evangelischen Räten“ geht es jeweils um einen Rat zum Leben aus dem Evangelium, der für alle Christen gilt, egal, welche Lebensform sie gewählt haben.

Die Jungfräulichkeit als Rat zum Leben meint die Einladung zu einem letzten Vertrauen auf die Liebe Gottes, von der ich mich getragen und gehalten weiß. Von dieser Bindung an Gott her gewinne ich meine Würde und Freiheit, ich selbst zu werden. Die Sehnsucht Gottes ist - wie Augustinus sagt - der lebendige Mensch. Die Sehnsucht Gottes ist ein Mensch, der sich darauf einlässt, jetzt schon offen und empfänglich aus diesem Ja Gottes zu leben und sein Leben als Antwort der Liebe auf die Liebe Gottes zu gestalten.

Es geht also in einem jungfräulichen Leben nicht um Lustlosigkeit, Verzicht, Körperlosigkeit, Verdrängung der Sexualität und Leibfeindlichkeit und all das, was wir so manches Mal daraus gemacht haben. Es geht zutiefst um die Beziehung, die Gott sich mit uns Menschen wünscht, zu der er uns einlädt und zu der er uns befreit hat. Und das ganz unabhängig davon, ob in der Ehe oder in der Ehelosigkeit.

Gott ist wie ein Liebhaber, der auf der Suche nach den Menschen ist. Letztlich ist er das Du, in dem der Mensch Erfüllung, Kraft, Leben und Zukunft finden darf und findet. Darum geht es in der Jungfräulichkeit. Sie beinhaltet ein volles Menschsein, ein Zu-sich-finden in dem Urgrund, der Gott ist, der Liebe ist und der zur Liebe befreit.

Die tiefste Berufung eines jeden Menschen besteht darin, dass ich Gott in mir finde als Urgrund meines Lebens, in dem und aus dem heraus ich lebe und bin. Gott will in mir Wohnung nehmen

(Joh 14,21). Er will in mir Gestalt annehmen und auch aus mir geboren werden (Gal 2,20; 4,19; Röm 6,8;14,8).

Gott ist kein Konkurrent für zwischenmenschliche Liebe oder freundschaftliche Beziehungen, im Gegenteil. Gott liebt in der Liebe und er will zur Liebe befreien. Wo immer Menschen lieben, lieben sie in der Kraft seiner Liebe, denn er ist die Liebe. Weil sich aber niemand im gleichen Maße allen Menschen öffnen kann, sind gute freundschaftliche Beziehungen notwendig, gerade auch für ehelos Lebende. Es braucht einen Menschen, bei dem man aus der Unverbindlichkeit allgemeiner Beziehungen heraustreten kann und muss. Durch eine erlebte und gelebte Gottesbeziehung soll ein Mehr an Freundschaft und Liebe wachsen können, nicht ein weniger.

Die ehelose Jungfräulichkeit ist eine besondere Form der Jungfräulichkeit. Auch hier geht es nicht primär um Verzicht, sondern um das Zulassen des Lebens, der Liebe. Sexualität ist dabei die Beziehungskraft, die den Menschen geschenkt ist, um anderen Menschen und Gott näher zu kommen. Es geht deshalb auch in der ehelosen Jungfräulichkeit nicht darum, die Sexualität abzuschneiden, zu verdrängen, sondern sie anzunehmen und in das Leben zu integrieren. Die immer wieder aufkommende Sexualität will das Herz für das Du, für Gott aufbrechen und für Gott Raum schaffen. Deshalb ist nicht Unterdrückung, sondern die größere Liebe das Ziel des rechten Umgangs mit der Sexualität. Dies meint der Begriff Keuschheit: Die Sexualität so zu gestalten, dass sie in eine größere Liebe führt und die Liebe nicht verletzt.

## I. Franziskanische Grundlegung

### 1. Jungfräulichkeit und Keuschheit

Franziskus selber gebraucht den Begriff der Jungfräulichkeit nie. Für ihn sind die Haltungen, die die Jungfräulichkeit und Keuschheit beinhalten, in der bedingungslosen Liebe zu Gott, in der gelebten Liebe zu den Brüdern, den Menschen und Geschöpfen verborgen und wirksam. Ergriffen davon, dass Gott uns in seine dreifaltige Liebe einbezieht, schreibt Franziskus:

*„Lasst uns alle aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzer Gesinnung, aus aller Kraft und Stärke, mit ganzem Verstand, mit allen Kräften, mit ganzer Anstrengung, mit ganzer Zuneigung, mit unserem ganzen Inneren, mit allen Wünschen und aller Willenskraft Gott den Herrn lieben, der uns allen den ganzen Leib, die ganze Seele und das ganze Leben geschenkt hat und schenkt...“*

Nichtbullierte Regel 23,8 FQ 91-92

Nichts spart er aus, was nicht auf Gott ausgerichtet und von ihm durchdrungen sein soll. Seine Hingabe an ihn ist grenzenlos. *„Behaltet darum nichts von euch für euch zurück, damit euch ganz aufnehme, der sich euch ganz hingibt!“* fordert er seine Brüder im Brief an den Orden 29 auf. Gott ist die Liebe. Sich ihm ganz hinzugeben bedeutet deshalb, Gott-voll und damit auch Liebe-voll zu werden. Es treibt ihn, immer tiefer in die Intimität mit dem dreifaltigen Gott hineinzukommen. „Intimität hat dabei vor allem mit dem Innersten zu tun. Sie ist Ausdruck der Fähigkeit, mir, anderen und Gott in einer Weise zu begegnen, dass dabei etwas von meinem Innersten, meinem wahren Selbst, meinem tiefsten Bereich zum Ausdruck kommt.“<sup>1</sup> Das reine Herz spielt deshalb für Franziskus eine wichtige Rolle:

*„Vielmehr bitte ich in der heiligen Liebe, die Gott ist, alle Brüder, sowohl die Minister wie die anderen, dass sie sich mühen, jegliches Hindernis zu beseitigen und alle Sorge und Besorgnis hintanzustellen, um jeweils so gut sie können, mit geläutertem Herzen und reinem Sinn Gott dem Herrn zu dienen, ihn zu lieben, anzubeten und zu ehren, was er selbst über alles wünscht. Und immer wollen wir ihm Wohnung und Bleibe bereiten, ihm, der da ist der Herr, der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist...“*

Nichtbullierte Regel 22,26-27 FQ 88

Schwer tut sich Franziskus jedoch zeitlebens mit der Liebe zu sich selbst, vor allem mit der Liebe zu seinem Bruder Esel, dem Leib, obwohl er mit dem Verstand weiß, dass auch der Leib ein Gottesgeschenk ist, ja, dass er Tempel des Heiligen Geistes ist. Erst am Ende seines Lebens entschuldigt er sich bei seinem Bruder Esel, dass er ihn so schändlich und lieblos behandelt hat.

Auch Klara geht es darum, Christus ähnlich und



Oratorium San Damiano  
Foto: Sr. Christina Mülling

gleichförmig zu werden, der für uns „zum Weg geworden“ ist in seiner Armut, Demut, und Liebe. Mit „*innigster Liebe*“ gilt es, sich an die Fußspuren Jesu zu heften. Dabei ist für sie das Schauen das eigentliche Tun des kontemplativen Menschen: Gott in allen Dingen, den wichtigen und den weniger

wichtigen, nicht aus dem Auge zu verlieren.

*„Deinen Bräutigam, schöner als alle Menschenkinder, der um Deines Heiles willen der Geringste der Menschen wurde, verachtet, zerschlagen, am ganzen Körper vielfach gegeißelt, in Todesnot am Kreuz verscheidend: ihn, edle Königin, blicke an, betrachte ihn, schau auf ihn, in Sehnsucht, ihm ähnlich zu werden!“*

2 Agn 20 KQ 28

Um sich Christus immer mehr anzuförmern, rät Klara der hl. Agnes:

*Stelle Dein Denken vor den Spiegel der Ewigkeit,  
stelle Deine Seele in den Abglanz der Herrlichkeit,  
stelle Dein Herz vor das Bild der göttlichen Wesenheit,  
und forme Deine ganze Person durch die Beschauung in das Bild seiner Gottheit um,  
damit Du empfindest, was seine Freunde empfinden, wenn sie die verborgene Süße verkosten, die Gott selbst von Anbeginn für die aufbewahrt hat, die ihn lieben.*

3 Agn 12-14 KQ 32

<sup>1</sup> Wunibald Müller: Menschliche Nähe in der Seelsorge, 59

„Stelle dein Denken vor den Spiegel der Ewigkeit“ - denn davor bekommen die vergänglichen Dinge ihren wahren Stellenwert. „Stelle deine Seele in den Glanz der Glorie“ - denn der Blick Christi macht die Seele schön. „Stelle dein Herz vor das Abbild der göttlichen Wesenheit“ - denn der Sohn Gottes ist Mensch geworden, damit der Mensch ihm ähnlich werden kann.

Auffällig ist bei Klara, dass sie eine ausgeprägte Brautmystik hat, die auf Christus hin zielt. Bei Franziskus finden wir dagegen eine ausgeprägte Dreifaltigkeitsmystik. Nur einmal spricht er im 1. Brief an die Gläubigen 1,8 von Verlobten: „Verlobte sind wir, wenn die gläubige Seele durch den Heiligen Geist unserem Herrn Jesus Christus verbunden wird.“

## 2. Gottesgeburt im Menschen

Auch wenn Franziskus nicht ausdrücklich von der Gottesgeburt im Menschen spricht, so ist es ihm doch wichtig, dass es die Sehnsucht Gottes ist, im Menschen „Wohnung und Bleibe“ zu nehmen:

„O wie selig und gesegnet sind jene Männer und Frauen, die solches tun und darin ausharren, denn auf ihnen wird der Geist des Herrn ruhen, und er wird sich bei ihnen eine Wohnung und Bleibe schaffen...“

1. Brief an die Gläubigen 5-6 FQ 123-124

Diese Einwohnung Gottes macht den Menschen zu einer zweiten Maria:

„Mütter sind wir, wenn wir ihn durch die göttliche Liebe und ein reines und lautes Gewissen in unserem Herzen und Leibe tragen; wir gebären ihn durch ein heiliges Wirken, das anderen als Vorbild leuchten soll.“

1. Brief an die Gläubigen 5-6 FQ 123-124

Die Liebe Gottes, die im Menschen Raum genommen hat, drängt nach außen zu den Menschen hin, möchte im Leben des Menschen Hand und Fuß bekommen und Frucht bringen.

## 3. Liebes- und Beziehungsfähigkeit

Voraussetzung für die Haltung der Jungfräulichkeit ist, dass ich einen gesunden Selbststand entwickelt habe. Einen Selbststand haben beinhaltet, dass ich um meine Grenzen weiß und mich abgrenzen kann. Solange ich Angst um mich selbst habe, kann ich mich nicht auf andere einlassen. Es besteht ein Unterschied zwischen: „Ich wende mich Dir zu“ und „Ich wende Dich mir

zu“. Beim letzteren gebrauche ich den anderen, um mir Sicherheit, Bedeutung, Ansehen, Wert... zu verschaffen. Dies hat mit der Haltung der Jungfräulichkeit nichts zu tun.

Eine zunehmende Intimitätsfähigkeit mit Gott geht Hand in Hand mit einer zunehmenden Intimitätsfähigkeit mit sich und den Menschen. „Wärme, Nähe, Tiefe, Weichheit, Verwundbarkeit, Spontaneität, Echtheit, Freundschaft, Offenheit, Vertrauen - das alles hat mit Intimität zu tun. Es sind Fähigkeiten, Einstellungen, Verhaltens- und Ausdrucksweisen, die von innen kommen und nach innen gehen. Intimität ist der Schlüssel, um andere Menschen näher, tiefer, grundsätzlicher erfahren zu können, mit ihnen in einer Weise in Beziehung zu treten, bei der die Oberfläche durchbrochen wird, um mit dem inneren Bereich des anderen zu kommunizieren.“<sup>2</sup>

Sowohl Franziskus, als auch Klara, haben einen gesunden Selbststand entwickelt. Deshalb spielt die liebevolle Fürsorge und Geschwisterlichkeit, ein absichtsloses Sich-Verschenken, bei ihnen eine große Rolle.

„Vertrauensvoll soll einer dem anderen seine Not offenbaren, damit er ihm das Notwendige ausfindig mache und verschaffe. Und jeder liebe und nähre seinen Bruder, wie eine Mutter ihren Sohn liebt und nährt; dabei wird Gott ihm Gnade schenken. Und wer isst, verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, verurteile den nicht, der isst.“

Nichtbullierte Regel 9,10-11 FQ 78

Hier klingt noch einmal der Text aus dem Brief an die Gläubigen an: „Mütter seid ihr...“ Wir tragen Christus im Herzen und gebären ihn durch unser Tun.



Miniatur aus der Legenda Major © Museo Francese di Roma

<sup>2</sup> Wunibald Müller aus: Menschliche Nähe in der Seelsorge, 62

„Wenn einer der Brüder schwer krank werden sollte, mag er sein wo auch immer, dann sollen die anderen Brüder ihn nicht verlassen, ohne einen oder, wenn notwendig, mehrere Brüder bestimmt zu haben, die ihm dienen, wie sie selber bedient werden wollten.“

Nichtbullierte Regel 10,1 FQ 78

Auch die Protokolle im Heiligsprechungsprozess bezeugen, dass Klara ihren Schwestern mit hingebungsvoller Liebe dient und wie die schwachen und kranken Mitschwestern ihre besondere Zuwendung erhalten.

Sowohl Franziskus als auch Klara haben aber auch Beziehungen, die besonders bedeutungsvoll für sie sind. So lässt sich die wachsende liebevolle Beziehung Klaras zu Agnes von Prag, der sie nie begegnet ist, aus den Anreden in ihren Briefen herauslesen.



Klara schreibt an Agnes, Bildquelle unbekannt

Wenn sie im ersten Brief Agnes noch mit „hoch zu ehrende Herrin“ anspricht, so beginnt sie den 4. Brief folgendermaßen:

„Der Hälfte meiner Seele, dem Schrein meiner herzlichen und einzigartigen Liebe, der berühmten Königin, der Braut des Lammes und des Ewigen Königs, der Herrin Agnes, ihrer liebsten Mutter und unter allen anderen bevorzugten Tochter.“ (4 Agn 1) Dann fährt sie fort: „..., wenn ich Dir nicht so häufig geschrieben habe, wie Deine Seele und gleichermaßen die meine es gewünscht und ersehnt haben, so wundere Dich nicht, und glaube nicht, dass das Feuer der Liebe weniger innig in der Brust Deiner Mutter brennt. Das Hindernis liegt im Mangel an Boten und in den bekannten Gefahren der Straßen. Nun schreibe ich aber Deiner Liebe...“ (4 Ag 4-7) Und sie beendet den Brief mit folgenden Worten: „Wisse, dass mich die Erinnerung an Dich mit seliger Freude erfüllt und ich dieses Gedenken

unauslöschlich auf die Tafeln meines Herzens geschrieben habe, weil ich Dich lieber habe als alle. Was soll ich noch weiter sagen? Es schweige in der Liebe zu Dir die Zunge des Fleisches, und es spreche die Zunge des Geistes!“ (4 Agn 34-35)



Herrin Jakoba, © René Villinger

Während Franziskus mit Klara eine tiefe geistliche Freundschaft verbindet, zu der er in schweren Zeiten Zuflucht nimmt (sie pflegt ihn 1225 in San Damiano) und von der er sich beraten lässt, so verbindet ihn mit Jakoba de Settesoli doch

ein tieferes Seelenband. Bei ihr wohnt er, wenn er in Rom war und nach ihr schickt er vor seinem Sterben. Schon seine Bitte, sie solle ihm doch von ihrem Mandelgebäck mitbringen, das sie ihm machte, als er bei ihr krank war, zeigt, dass die Beziehung zu ihr noch eine andere Dimension hatte. Als einzige Frau darf „Bruder Jakoba“ dann bei seinem Sterben dabei sein. „Gepriesen sei Gott, der Herrin Jakoba, unseren Bruder, zu uns geschickt hat. Öffnet ihr die Pforten, lasst sie eintreten und führt sie herein; denn nicht gilt für Bruder Jakoba das für Frauen geltende Gesetz.“ (3 C 37, FQ 439) Sie gab ihm zu essen, „kniete sich an seinen Füßen nieder“ und „küsstete sie mit Hingabe und benetzte sie mit Tränen.“ Die Brüder vermochten sie nicht von ihm loszureißen. Sie blieb bei ihm bis er begraben wurde und kam für alle Kosten auf. (Vgl. Betrachtung über die Wundmale IV,93 ff, FQ 1469-1470) „Nach dem Tod nahm man sie heimlich beiseite und legte ihr den Leib ihres Freundes in die Arme. ‚Da sieh‘, sprach der Vikar, ‚den Du geliebt im Leben, sollst Du auch im Tod in den Armen halten.‘ Sie vergoss heiße Tränen über dem Leichnam, weinte laut auf und schluchzte immer mehr. Immer wieder umarmte sie ihn zart und küsste ihn, löste den Schleier, um ihn unverhüllt zu sehen. Schließlich betrachtete sie jenes kostbare Gefäß, mit fünf Perlen geschmückt, in dem auch ein kostbarer Schatz verborgen lag. Sie sah jenes Kunstwerk, das allein die Hand des Allmächtigen der ganzen Welt zum Staunen geschaffen hatte, und schöpfte voll ungewohnter Freude im toten Freund neues Leben.“ (3 C 39,1-4 FQ 439)

Als einzige Frau findet sie auch in der Krypta von San Francesco ihr Grab.

Auch seinen Freund und Seelenberater Bruder Leo nahm er überall mit hin. Mütterlich/väterlich geht er mit ihm einen Weg, um ihn dann in die Freiheit zu entlassen, sich selbst von Heiligen Geist führen zu lassen.

„Bruder Leo, dein Bruder Franziskus wünscht dir Heil und Frieden. So sage ich dir, mein Sohn, wie eine Mutter: Alle Worte, die wir auf dem Weg gesprochen haben, fasse ich kurz in dieses Wort und diesen Rat, und danach ist es nicht mehr nötig, wegen eines Rates zu mir zu kommen, weil ich dir so rate: Auf welche Weise auch immer es dir besser erscheint, Gott, dem Herrn, zu gefallen und seinen Fußspuren und seiner Armut zu folgen, so tut es mit dem Segen Gottes, des Herrn, und mit dem Gehorsam gegen mich.“

Brief an Leo 2-3 FQ 107

Auf La Verna widmet Franziskus ihm den Lobpreis Gottes und schreibt ihm einen Segen, den Bruder Leo immer mit sich tragen kann und so handgreiflich spürt, dass Franziskus ihm nahe ist.

#### 4. Integration der Sexualität - Keuschheit

Die Ausrichtung des ganzen Menschen auf Gott, auch mit seinem Leib und der Sexualität, geht nicht ohne Ringen. Deshalb ist es kein Wunder, dass Franziskus bei seinem Wachstumsprozess der Intimität mit Gott auch mit der Sehnsucht und dem Begehren seiner Sexualität konfrontiert wird. Die Sexualität ist die Sprache unseres tiefsten geistig-seelischen Berührtseins.

So werden von Franziskus zwei Episoden erzählt, wie er mit seiner Sehnsucht nach Beziehung und Fruchtbarkeit konfrontiert wird. Einmal wirft er sich, nachdem eine Selbstgeißelung nicht geholfen hat, nackt in den Schnee.



Miniatur aus der Legenda Major  
© Museo Francescano di Roma

„Dann aber nahm er den Schnee, bearbeitete ihn mit vollen Händen und formte daraus sieben Klumpen. Diese legte er vor sich hin und begann mit seinem Leib also zu sprechen: Schau her, dieser größere Klumpen da ist dein Weib. Von jenen vieren sind zwei deine Söhne und zwei deine Töchter. Die übrigen zwei sind Knecht und Magd, die du zum Dienst brauchst. Und jetzt beeile dich, alle zu bekleiden, sonst müssen sie vor Kälte sterben. Wenn dir aber die vielfache Sorge um sie lästig fällt, so sei mit Eifer auf den Dienst des einen Herrn bedacht!“

2 Celano 117,2-5 FQ 365

Diese Geschichte zeigt, wie Franziskus unbarmherzig mit seinem Bruder Leib umgeht, die Härte gegen sich selbst ihm jedoch nichts nützt. In dieser Situation stellt er sich Fragen:

Wie würde es mir ergehen, wenn sich dieser Wunsch erfüllen würde?

Wie würde sich mein Leben dadurch verändern? Würde mein Leben dadurch reicher oder ärmer?

Erst als er so seine tiefste Sehnsucht befragt und neu ausrichtet, die Verantwortung für seine Sexualität übernimmt und seiner Sexualität den Platz einräumt, der ihr in seinem gewählten Leben zukommt, findet er wieder Frieden.



Tafelbild Portiunkula  
Foto: Sr. Christina Mülling

Die zweite Episode ist von Portiuncula überliefert. Michael von Spoleto erzählt den Ursprung des Portiunkula-Ablasses (Zeugnisse zum Portiunkula-Ablass 5, FQ 1662-1667) von einer weiteren persönlichen Erfahrung des hl. Franziskus, als dieser aus übermächtiger Versuchung und quälender Gewissensnot von Gott wunderbar befreit wird.

Das bekannte Rosenwunder, bei dem sich mitten im Winter die Dornen selbstquälerischer Askese in einen Garten süßduftender Rosenblüten verwandelt, erinnert in seiner geistlichen Aussage an das Bekehrungserlebnis des Franziskus, als sich ihm nach der Begegnung mit dem Aussätzigen unsäglich Bitteres in Süßigkeit des Leibes und der Seele verwandelt hatte (vgl. Testament 3). Franziskus erfährt hier Gott als einen, der ihn aus den Dornen der Selbstkasteiung herausholt. Gott braucht dazu gleich zwei Engel. Er nimmt ihm sogar die Dornen als Marterinstrument weg, indem er dort nur noch Rosen ohne Dornen wach-

sen lässt. Gott möchte nicht, dass wir unseren Leib kasteien, sondern dass wir uns ihm anvertrauen, der uns „allein durch sein Erbarmen retten wird“.

## II. Vom Wissen zum Leben

### 1. Übung

a. Wie erlebe ich mich in der Nähe eines Menschen, der mir viel bedeutet? Wie erlebe ich die Nähe Gottes? Lässt sich eine der Erfahrungen mit Menschen auf meine Beziehung zu Gott übertragen?

b. Wie erlebe ich die Ferne Gottes? Wie geht es mir in einer Zeit der Kontaktlosigkeit mit meinem Gott? Wie lebe ich solche Zeiten? Bin ich zufrieden oder fehlt mir etwas?

c. Suchen Sie sich ein Schriftwort, das für Sie etwas aussagt über die Nähe Ihrer Beziehung zu Gott. Oder einen Satz, der die Nähe der Beziehung Jesu zu seinen Jüngern ausdrückt, wie z. B. „Mit großer Sehnsucht habe ich danach verlangt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen.“ (Neue Einheitsübersetzung LK 22,15)

### 2. Übung: Meine Lebenswurzeln

„Durch den Glauben wohne Christus in eurem Herzen, in der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet.“ (Eph 3,17)

a. Was sind meine Lebenswurzeln? Woraus beziehe ich meine Lebens- und Liebeskraft - heute? In den letzten Jahren? Hat sich etwas verändert?

b. Welche Gemeinschaftserfahrungen sind mir zu wichtigen Wurzeln geworden?

c. Was macht für mich Verwurzelung im Glauben aus? Wodurch sind meine Wurzeln ausgeprägt: Gebet? Meditation? Begegnungen? Biblische Texte? Stille? Kunst? Literatur? Schöpfung? ...

Austausch in Kleingruppen.

### 3. Übung: Sexualität zu Ende denken

Franziskus hat sich seiner Sexualität gestellt und sie zu Ende gedacht.

- Wonach sehne ich mich im Tiefsten?
- Sind meine Phantasien realistisch oder verkläre ich Sexualität?
- Wie würde es mir ergehen, wenn sich meine Phantasien erfüllen würden: Wie würde sich mein Leben dadurch verändern? Würde mein Leben dadurch reicher oder ärmer?
- Wie kann meine Sexualität wirklich zu einer Beziehungskraft werden?

### 4. Übung: Intimität mit Gott

a. Meine Liebesgeschichte mit Gott  
Ich schreibe oder male die wichtigsten Etappen meiner Liebesgeschichte mit Gott auf. In welchen Situationen habe ich eine besondere Intimität mit Gott verspürt?

b. Was bedeutet das konkret für mein Leben, wenn ich Gott in mir Wohnung und Bleibe gebe? Was bedeutet es für meinen Alltag? Bin ich bereit, meinen Lebensplan von ihm umstellen zu lassen?

c. Meine Beziehung zum Wort Gottes

- Welche Schriftworte haben sich in meinem Leben schon als Wirkworte erwiesen?
- Wie versuche ich das Wort Gottes in meinem Herzen zu halten?
- Habe ich schon erfahren, dass das Wort Gottes mich hält?

d. Mein Gespräch mit Jesus/Gott im Gebet

- Mit wem bin ich in Kontakt, wenn ich bete: mit Gott, dem Vater, mit Jesus, mit dem Heiligen Geist?
- Ist Gott für mich irgendwo im Himmel, oder in mir? Ist Gott mir ein Gegenüber?
- Was hilft mir, eine lebendige Beziehung zu Jesus/Gott zu haben?

e. Meine Jesusbeziehung in der Eucharistie  
Was bedeutet mir die Eucharistie?  
Die Eucharistische Anbetung?

### 5. Zurück zur Quelle

Wir lesen den Text und tauschen uns darüber aus. Was sagt er uns zu dem Thema Keuschheit?

„Klara und Franziskus wollten sich nach langer Trennung wieder sehen. Sie vereinbarten einen Ort in einem Tal bei Assisi, an dem sie sich gerne aufhielten. Auf dem Grund des Tales hatte sich ein Bach sein Bett gegraben. Nun kam es, dass Klara zur vereinbarten Zeit auf der einen, Franziskus auf der anderen Seite des Baches ankam. Sie standen nur wenige Meter voneinander entfernt, aber der Bach trennte sie.“

*Klara rief Franziskus zu: Komm herüber! Franziskus aber wehrte ab: Das Wasser ist tief und reißend, es würde mich umbringen. Lasst uns eine Brücke suchen.*  
*Sie suchten eine Brücke, aber es gab keine. So können wir uns heute nicht begegnen, gehen wir nach Hause!, sagte Franziskus traurig.*  
*Klara aber war beharrlich: Wir gehen den Bach hinauf, bis zur Quelle. Dort ist das Wasser niedrig, wir können hindurchwaten und zusammen kommen.*  
*So wanderten sie den Lauf des Baches hinauf. Der Weg wurde steil und anstrengend. Es dauerte Stunden.*  
*Aber die Freude, miteinander sprechen zu können, ließ Franziskus und Klara die Hindernisse mühelos überwinden.*  
*Schließlich kamen sie zur Quelle des Baches. Sie war so lauter und klar. Sie spürten Durst. Sie schöpften mit den Händen Wasser aus der Quelle und tranken es wie eine Köstlichkeit. Das Wasser war wie ein Spiegel, darin Klara und Franziskus ihr eigenes Bild fanden.*  
*So ist unser Leben, sagte Klara, wir sind unterwegs, jeder auf seinem Weg. Menschen sind nicht geschaffen, einander zu haben und zu genießen. Menschen sind geschaffen, miteinander zur Quelle zu finden. Menschen sind geschaffen um Gott zu genießen.“*

Aus: Schlegel, Helmut, Mulier fortis - Chiara von Assisi. Ein geistliches Spiel.  
 in: Rotzetter, Anton, Klara und Franziskus. Bilder einer Freundschaft, Freiburg 1999-2

### III. Literaturverzeichnis

- Berg, Dieter, Lehmann, Leonhard (Hrg.), Bd. 1 Franziskus-Quellen (FQ), Kevelaer 2009
- Schneider, Johannes, Zahner, Paul (Hrg.), Bd. 2 Klara-Quellen (KQ), Kevelaer 2012
- Müller, Wunibald, Menschliche Nähe in der Seelsorge, Mainz 1989
- Müller, Wunibald, Die Ehre Gottes ist der lebendige Mensch, Mainz 1995
- Müller, Wunibald, Intimität - Vom Reichtum ganzheitlicher Begegnung, Kevelaer 2013
- Müller, Wunibald, Liebe und Zölibat - Wie eheloses Leben gelingen kann, Kevelaer 2012
- Mülling, Christina, Zahner, Paul (Hrg.), Franziskanische Gebetsschule, St. Ottilien 2018